



„Amen, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer so klein wie dieses Kind sein kann, der ist im Himmelreich der Größte.“
(Mt. 18, 3-4)

I N M E M O R I A M
F E R D I N A N D L I E B L S D B (Bruder Ferdinand)
1900-1978

Bruder Ferdinand hat sein ganzes Salesianerleben dem Werk für Spätberufene und der Heimgemeinschaft in Unterwaltersdorf gedient. Als schlichte Würdigung seines Lebens und im Sinne unserer Regel 66: „Die Erinnerung an die verstorbenen Mitbrüder ist für uns eine Aufforderung in Treue unsere Sendung zu leben“, sei hier die Grabansprache wiedergegeben. Gehalten wurde sie am 2. Februar 1978 von Dir. P. A. Birklbauer.

Liebe Mitbrüder! Liebe Freunde des Studienheimes!
Liebe Studenten!

Wir sind zusammengekommen, um Abschied zu nehmen von unserem Bruder Ferdinand. Der Herr über Leben und Tod hat ihn heimgerufen. Mit Bruder Ferdinand wird gleichsam ein Stück Missionshaus, ein Stück Studienheim begraben.

Wohl alle, die in den letzten 5 Jahrzehnten enger mit dem Studienheim verbunden waren, kannten ihn, den kleinen, infolge eines Unfalles im frühen Jugendalter buckeligen Mann, in dessen unscheinbarem Körper aber eine große Seele wohnte, ein wacher Geist und ein treues, liebendes Herz.

Herr Ferdinand Liebl entstammte einer kleinen Bauersfamilie aus der Oberpfalz; gerne verbrachte er — besonders in den letzten Jahren — seinen Urlaub in der Heimat. Da war er, wie ich mich im letzten Sommer selbst überzeugen konnte, ob seiner schlichten, einfachen Art, von Neffen und Großneffen geschätzt und geliebt und immer herzlich willkommen.

Mit 30 Jahren kam Herr Liebl zu den Salesianern nach Ensdorf. Er war immer gern Salesianer. In seinem Nachlaß fanden sich Briefentwürfe, großteils an seine Angehörigen: eine Fundgrube von Zeugnissen für seine Geistigkeit. Oft versichert er darin: „Mir geht es gut. Ich bin glücklich und zufrieden, ein Sohn Don Boscos zu sein.“

Einmal schreibt er: „St. Josef ist ein Mann der Arbeit, des Gebetes und der Treue.“ Könnte es eine passendere Gliederung für seinen Nachruf geben?

Bruder Ferdinand war ein Mann der Arbeit. Wir sehen ihn: Mit dem Fahrrad-Anhänger unterwegs, Post und Einkäufe besorgend; in der Brotkammer und im Hühnerstall. Und wir hören es, in den letzten Jahren auch durch die Rufanlage: „Bruder Ferdinand dorthin kommen, Bruder Ferdinand das besorgen.“ In allem hatte er ein wachsames Auge für das Wohl des Hauses. Mit großer Gewissenhaftigkeit, Geduld und Gelassenheit, ja mit tiefer innerer Heiterkeit erfüllte er seine Aufgaben. Wer hätte ihn je ungeduldig oder mürrisch gesehen?

Was in ihm wirkte, das war sein Glaube, seine Christusunachfolge. Er liebte den, der sich selbst erniedrigte und gehorsam wurde bis zum Tod. Ferdinand schreibt: „Wir müssen ganz klein werden, denn Christus hat an den Kleinen seine größte Freude.“

Bruder Ferdinand! Die ganze Heimgemeinschaft, besonders deine Mitbrüder, danken dir für deine Arbeit, deinen Dienst.

Bruder Ferdinand war ein Mann des Gebetes. Sicher zunächst einmal Gebet im dem Sinn, daß er seine Andachtsübungen gewissenhaft erfüllte. Am letzten Tag noch, bevor er ins Spital kam, war er bei der Betrachtung in der Gemeinschaft.

Wie gern hat er bei der hl. Messe ministriert! Der Rosenkranz war sein ständiger Begleiter. Keiner hat so oft in der Kapelle den Kreuzweg gebetet und das Leiden unseres Herrn Jesus betrachtet wie er; regelmäßig empfing er das Sakrament der Buße. Die Heimkirche war ihm ein ganz lieber Ort.

Bei Herrn Ferdinand war sein Beten nicht nur ein geregeltes und bewußtes mit Gott und seinen Heiligen Gemeinschaft pflegen, — sein ganzes Leben war ein Gebet. „Das Herz darf nicht aus der Liebe und Freude kommen“, so formuliert es Ferdinand in einem Brief und beschreibt damit jene innere Haltung der Ruhe aus der Gemeinschaft mit Gott, die ihn so liebenswert, gefällig und hilfsbereit machte. „Bleib mit Christus vereint, und du wirst Großes vollbringen in deinem Leben!“ schreibt er an einen Neffen.

Was uns durch das Gebet und die Gottverbundenheit dieses Mitbruders zugekommen ist, wir können es nicht messen. Wir danken.

Unser Bruder Ferdinand war ein Mann der Treue. Was er in der Taufe und besonders in der Ordensprofeß gelobt hatte, das hat er treu gehalten.

Ich unterstreiche besonders: seine vorbildliche Armut und Anspruchslosigkeit; seine Treue zur Gemeinschaft. Bei keiner religiösen Übung, aber auch bei keinem geselligen Beisammensein fehlte unser Ferdinand, auch wenn es ihm in den letzten Jahren eine Anstrengung kostete.

Die Treue zu seinen Aufgaben: Ist nicht folgender Satz aus einem seiner Briefe bezeichnend: „Im Jänner war ich sehr schwach beisammen. Ich lag einige Tage zu Bett, aber im Gehorsam; sonst nähme ich mir keine Zeit.“

Nach Weihnachten wurde unserem Bruder Ferdinand sein altgewohntes und nimmermüdes Dienen immer schwerer. Sein Gesundheitszustand erleichterte es ihm, die Einladung anzunehmen und nun endgültig in den Ruhestand zu gehen. Am

22. Jänner spendeten wir ihm in unserer Heimkirche das Sakrament der Krankensalbung. Der Arzt schickte ihn ins Krankenhaus. Wir waren der Hoffnung, sein Herz könne wieder etwas gestärkt werden. Doch am 29. Jänner ist Herr Ferdinand abends um 22.10 Uhr ruhig hinübergeschlummert, nachdem er eine halbe Stunde vorher noch gebeten hatte: „Ich möchte heim, warum holt man mich nicht heim?“

Ja, der Herr hat ihn heimgeholt. Bruder Ferdinand hat sich auf diese große Reise innerlich vorbereitet. Einmal schrieb er: „Als Siebziger muß man schon langsamer gehen. Da heißt es: Näher zu dir, mein Gott. Und dann dürfen wir bleiben am ewigen Ort.“

Nun ist er dort. Er hat sich schon gefreut auf diese Vollendung. Wir lesen in seinen Briefen: „Wegen der Güter, die wir erwarten, sind mir Leiden ein Zeitvertreib und ich freue mich.“ „Wem er Leiden schickt, das sind die Auserwählten, denn in Liebe leiden ist das höchste Glück“. So ist er dem Herrn auch auf dem Kreuzweg treu gefolgt.

Im Evangelium lesen wir, daß Jesus auf die Frage, wer der Größte im Himmelreich sei, ein Kind in die Mitte stellte. Klein werden wie dieses Kind.

Wir stehen heute vor einem ganz Großen im Reiche Gottes. Einem, der durch seine Arbeit unserer Gemeinschaft gedient, der im Gebet die Gemeinschaft mit Gott gepflegt hat und als getreuer Knecht nun eingehen darf in die ewige Heimat.

Und da in der Ewigkeit nichts verloren geht, was es auf Erden Schönes gab, so bitten wir dich, Bruder Ferdinand, bleib weiterhin unserem Studienheim und allen, die dich kennen und lieben, Helfer und Fürsprecher. Hilf uns, klein zu werden, um groß zu sein im Reiche Gottes. Und dann bitten wir, daß auf deine Fürsprache hin auch aus unserer Gemeinschaft einige das werden, was du warst: ein glücklicher und zufriedener Sohn Don Boscos.

Für den Nekrolog: Laienmitbruder Ferdinand Liebl, geb. am 19. 4. 1900 in Unterpraundorf, Oberpfalz; gest. am 29. Jänner 1978 im Krankenhaus Eisenstadt.
Er stand im 48. Jahr seiner Ordensprobeß und gehörte immer dem Haus Unterwaltersdorf an.